

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Rischhäbel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Rischhäbel, Hachenburg.

Nr. 104.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Postgelb.

Hachenburg, Dienstag den 5. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

## Die Enteignungen in Kamerun.

Rechtfertigung der Regierung.

Berlin, 4. Mai.

Das Reichskolonialamt ist wegen der aus gesundheitlichen Gründen in Duala in Kamerun notwendig gewordenen Enteignung und Verlegung des Eingeborenenviertels im Reichstag wie auch in der Presse, besonders auch von den betroffenen Negern vielfach heftig angegriffen worden. Darauf erwidert die Reichsregierung jetzt in einer ausführlichen Denkschrift. Diese bringt eingehend belegte Gegenüberstellungen der Angaben der Eingeborenen und der tatsächlichen Verhältnisse und kommt auf Grund der Tatsachen zu folgendem Schlussergebnis: Wenn die Eingeborenen in grober Weise den Reichstag belügen, so erklärt sich dies aus den Charakteranlagen der schwarzen Rasse und darf nicht zu schwer aufgefaßt werden. Die Eingeborenen wollten lediglich den durch die Arbeit der weißen Rasse geschaffenen Mehrwert in ihre Tasche stecken und davon leben. Die Weißen sollten die Viechen sein, und sie wollten als Drohnen ein sorgenloses Dasein führen. Da sie mit diesem wahren Grunde beim Reichstag nicht durchdringen können, stellen sie erfundene Behauptungen auf, die auf das Mitleid berechnet sind.

### Huerta will fliehen!

Ein mexikanischer Dampfer in die Luft gesprengt.

Mexiko, 4. Mai.

Wie aus der Hafenstadt Manzanillo gemeldet wird, ist der mexikanische Dampfer „Luella“ infolge Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer der Vereinigten Staaten „ Raleigh“ gelegt worden war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Hier erwartet man nämlich den Eintritt Huertas. Er soll die Abfahrt haben, die Hauptstadt zu verlassen, um von einer Hafenstadt aus auf einem französischen oder spanischen Kreuzer ins Ausland zu fliehen.

Entsprechend einer Vereinbarung der deutschen, englischen und japanischen Seebefehlshaber wird der Schutz der Staatsangehörigen der drei Nationen gemeinsam ausgeübt. Die Deutschen haben den Schutzbereich in Guaymas übernommen, die Engländer in San Blas und die Japaner in Mazatlan.

## Habsburgs Thronfolger.

Gedanken eines österreichischen Politikers.

Wien, 4. Mai.

Die beruhigenden Darlegungen, die der österreichische Minister des Äußern, Graf Berchtold, über die äußere Politik der habsburgischen Doppelmonarchie vor den ungarischen Delegationen machte, haben im Ausland ihren Eindruck nicht verfehlt. So stellt das halbamtliche Organ der Berliner Reichsregierung, die „Nordb. Allg. St.“ in ihrer letzten Nummer ausdrücklich fest, daß die Ausführungen Berchtolds auch den in andern europäischen Hauptstädten vertretenen Anschauungen gleich gehen, soll wohl heißen, hauptsächlich mit den in Berlin bestehenden Meinungen. Dieser Berlin-Wiener Gleichklang bietet zweifellos die beste Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens und man nimmt hier an, auch der Erzherzog-Thronfolger schließe sich der in dieser Richtung laufenden Politik durchaus an.

Vom Erzherzog-Thronfolger wird gegenwärtig wieder viel gesprochen, obwohl man eigentlich recht wenig von ihm weiß. Was tut er jetzt, was wird er tun, wenn er hoffentlich in späterer Zeit — das Szepter in die Hand nimmt? Weiß man doch, daß sich vor ihm Schwierigkeiten türmen, die unüberwindlich scheinen; wie in der innern, so auch in der äußern Politik. Auf diese Schwierigkeiten kann das so oft gebrauchte Wort mit vollem Recht angewendet werden, daß eine gesunde äußere Politik gefestigte innere Verhältnisse als unbedingte Voraussetzung haben muß.

Nur wenn es gelingt, zwischen den auseinanderlaufenden Bestrebungen der verschiedenen Stände, zwischen den nach Selbstverwaltung drängenden Bestrebungen der Völkergemeinschaften und den nach außen blickenden Großösterreichern einen Waffenstillstand herzustellen und an die Schaffung eines einheitlichen, alle Kräfte heranziehenden Programmes zu schreiten, kann sich die Monarchie die Stellung erobern, die ihr als Großmacht gebührt und der wertvolle Genosse im Dreieck zu bleiben. Der Thronfolger Franz Ferdinand ist, wie man vernimmt — näheres ist auch darüber nur schattenhaft bekannt — ein Anhänger der Dreieckstheorie, die ja für jeden Österreicher Lebensinteresse ist. Die Extratouren der magnarischen Opposition dürfen niemanden schrecken. Sie sind lediglich erdacht, um dem Grafen Tisza das Leben teuer zu machen. Auch das Liebeln der Tschechen mit Rußland ist lediglich eine Spielerei, um die Deutschen gefügig zu machen. Zwischen Tschechen und Rußland stehen die Polen und Ruthenen, unversöhnliche Feinde Rußlands. Und über den Magnaten würde das tschechische Meer zusammenschlagen. Alle diese sind auf Österreichs Erhaltung angesetzt, aber das Verhältnis

des Staates zu seiner Umgebung muß sich den innerpolitischen Forderungen anpassen und sie auf ein vernünftiges Maß zurückführen. In diesem Sinne ist auch die Errichtung der italienischen Rechtsakademie in Triest eine politische Notwendigkeit, da sie den südslavischen Bestrebungen, an die Adria zu gelangen und so den russisch-serbischen Ring auch dort zu schließen, ein für allemal ein Ende macht. Freilich gilt Erzherzog Franz Ferdinand nicht gerade als Freund der österreichischen Italiener. Man kennt das Treiben der nach Anschluß an Italien strebenden „Arredenta“, ihre Feindschaft gegen die Monarchie, das Meer und den Staat, ihre geringe Neigung für Österreich, das doch mit reichen staatlichen Mitteln Triest zu der großen Bedeutung gebracht hat, die es heute hat.

Eine weitere Notwendigkeit im Interesse der auswärtigen Politik ist die Errichtung der russischen Universität. Man kennt das Schicksal der Ruthenen Rußlands, die etwa 25 Millionen stark, keine Volksschulen besitzen dürfen. Dagegen stehen die österreichischen Ruthenen, die dem Staat alles verdanken, mitten in guter Entwicklung, was durch den vom Erzherzog-Thronfolger sehr geförderten Ausgleich mit den Polen zu guten Erwartungen berechtigt. Es seien weiter noch als politische Erfordernisse die wirtschaftliche Erschließung Dalmatiens und des ganzen Küstenlandes, eine freundlichere Behandlung der Siebenbürger und Banater Deutschen durch die ungarische Regierung hervorgehoben.

Eine der wichtigsten Fragen aber, der deutsch-tschechische Ausgleich, wird noch lange der Lösung harren. Die Deutschen, die schon durch die Wahlreform politisch zurückgedrängt wurden, stehen hier einem hartnäckigen Gegner gegenüber, der vor nichts zurückweicht. Die bisherigen Ausgleichsverhandlungen scheiterten daran, daß die tschechischen Führer immer von neuen Forderungen stellten, immer die Angelegenheiten des Landes mit dem Reiche verbanden. Hier wird die ganze Kraft der Krone notwendig sein, um Wandel zu schaffen, und das um so mehr, als die Gattin des Thronfolgers, die Herzogin von Hohenberg, Gräfin Chotek, Beziehungen zur tschechischen Politik unterhält.

In den Fragen der auswärtigen Politik war bisher gemäß unserer Verfassung das österreichische Parlament vollkommen ausgeschaltet. Wir haben nur die Delegationen, das ist ein mit dem ungarischen Reichstag gemeinsam beschickter Ausschuss, der das gemeinsame Budget zu beraten hat, die auswärtigen Fragen bespricht und den Gesetzesentwurf erledigt. So bleibt die äußere Politik dem jeweilig leitenden Mann überlassen, also jetzt und in den schweren Tagen des Balkankrieges einzig und allein dem Grafen Berchtold. Ob hier der Thronfolger den Weg finden wird, einen stärkeren Widerhall, einen breiteren Stützpunkt im Volke zu finden?

In Österreich weiß man nichts von der im Ausland vermuteten Müdigkeit. Wir haben den starken und entschlossenen Willen, nicht zurückzutreten, wir haben ein starkes und einheitliches Heer, wir haben eine gute Verwaltung. Wir haben nur kein Staatsprogramm. Von Franz Ferdinand erwarten viele, daß er es mit sich bringen könnte.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Reichstagsfahrt auf dem Dampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerikalinie, an der auch Mitglieder des Bundesrates teilnahmen, hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. ausführte: „Hier draußen in der freien bankeislichen Luft an der Welle des Weltmeeres, angesichts dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ozean anschickt, wird unser Blick freier, und wir sagen uns mit Stolz, daß wir im Laufe der letzten vierzig Jahre im Deutschen Reiche doch nicht vergebens gearbeitet haben, und dieses Gefühl werden wir als eine bleibende Errungenschaft dieser Fahrt mit zurücknehmen in die tägliche Arbeit, und wenn wir in Zukunft in den Zeitungen von dem Schicksal und den Erfolgen der „Vaterland“ lesen, dann werden wir es in dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiffe ein Stück Deutschland in die Meere fährt, Zeugnis ablegend von deutschem Können und deutschem Willen, von der Macht und Größe unseres Vaterlandes.“

+ Im Reichstag will man angesichts der sich stark bemerkbar machenden Ferienstimmung den Versuch machen, die vom Seniorenkongress gestellten Aufgaben möglichst bis zum 16. Mai zu erledigen. In dieser Woche sollen noch die Etats für das Auswärtige Amt, den Reichskanzler und das Reichsschatzamt bis Freitag beraten werden. Die Beratung des Militäretats soll im Plenum am 9. Mai beginnen und nur vier Tage dauern. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche sollen 3. Etatslesung, Renteinrichtungs-, Befoldungs- und 2. und 3. Lesung, Konkurrenzklauselgesetz u. 3. Lesung und die kleinen Vorlagen verabschiedet werden. Gelingt dies nicht, so sollen noch bis zum 20. Mai Sitzungen abgehalten werden, auf keinen Fall aber länger.

+ Zu dem Konkurrenzklauselgesetz nahm der in Heilbronn abgehaltene Verbandstag kaufmännischer Vereine in einer Entschließung dahin Stellung, daß der Verband den Beschlüssen der Regierung zustimme. Denn das Reichswirtschaftsamt habe entschieden erklärt, daß die Regierung

keinesfalls das Kompromiß zugunsten der Angestellten noch weiter ändere; angesichts der getroffenen Verbesserungen wolle aber der Verbandstag die Verantwortung für ein Scheitern des Gesetzes nicht übernehmen. Eine weitere Resolution betraf die Sonntagsruhe und forderte im Prinzip völlige Sonntagsruhe sowie Übergangsbestimmungen, die dieser zustreben.

+ Die in Deutschland geplante Besteuerung ausländischer Weine scheint zu Gegenmaßnahmen gegen den deutschen Handel im Auslande zu führen. Sämtliche spanischen Exporteure haben nämlich eine Eingabe an die spanische Regierung gerichtet und verlangt, daß Gegenmaßnahmen ergriffen werden, die am gleichen Tage in Kraft treten sollen, wie die fragliche Weinsteuer. Diese Maßregelung soll in erster Linie die deutschen Dampferlinien treffen, welche die Auswanderung von Spanien nach Südamerika vermitteln. Auch traten in Madrid die Deputierten und Senatoren, welche weinbauende Bezirke vertreten, zusammen, um die durch die in Deutschland geplante Zoll-erhöhung auf spanische Weine geschaffene Lage zu prüfen. Die Handelskammer von Brest beschäftigte sich gleichfalls mit der deutschen Vorlage betreffend die Verzollung französischer Weine. Der Vorsitzende der Handelskammer hat an den Minister des Äußern eine Denkschrift gerichtet, in welcher diese Frage eingehend erörtert wird.

Frankreich.

+ Das politische Duell Caillaux-Bonilliere, nach dem Fallang den letzteren wegen beleidigender Ausdrücke gefordert hat, soll nun doch trotz aller Bemühungen des Ehrentats, Frieden zwischen den beiden Gegnern zu stiften, zum Austrag kommen. Die Sekundanten vereinbarten folgende Bedingungen: zweimaliger Augewechsel, 25 Schritt Entfernung und Schuß auf Kommando.

Albanien.

+ Von neuen Erfolgen der Regierungstruppen wird aus Koriza gemeldet. Die aufreißerischen Epitoten wurden geworfen und erlitten beträchtliche Verluste. Die Regierung in Durazzo hegt die volle Zuversicht, daß auch Kolonia in allerfrühester Zeit zurückerobert werden wird. In ganz Albanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar. In allen Teilen des Landes rüstet man zur Bekämpfung des vom Feinde bedrohten Gebietes. In Tirana allein meldeten sich 2000 Freiwillige, die nach Koriza abmarschieren sind. Die Freiwilligen aus Elbasan, Berat und Dibra sowie aus dem Yuma- und Matigebiete zählen nach Tausenden, so daß man das Eintreffen von etwa 10 000 Freiwilligen in Koriza erwartet. Die Regierung hofft mit Hilfe der heranrückenden Scharen von Freiwilligen die Aufstandsbewegung binnen kurzem endgültig niederzuerwerfen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 4. Mai. Hier taaten gestern der geschäfts-führende Ausschuss und der Landesparlament der National-liberalen Sachsen. Beratungsgegenstand war das Wahl-abkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei in Sachsen. Das Abkommen soll, wie beschlossen wurde, beiden Landes-parteitagen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Koblenz, 4. Mai. In Sachen der Ministerkrisis hat in Oberhof eine Konferenz zwischen den Präsidenten der beiden Landtage stattgefunden. Der Herzog lehnt die Demission des Hofkammerpräsidenten v. Baffewitz ab. Daher ist das Ausscheiden des Ministers v. Richter wahrscheinlich.

Gießen, 4. Mai. Hier ist im 70. Lebensjahr der Geheimrat Dr. Guffel nach längerer Krankheit gestorben. Guffel vertrat früher Gießen im Reichstage und im hiesigen Landtage als Führer der hiesigen Fortschrittspartei.

Lissabon, 4. Mai. Im portugiesischen Kongogebiet sind infolge von Steuererhöhungen Unruhen ausgebrochen. Truppen schlugen und verfolgten die Rebellen; die Ruhe ist zum Teil bereits wieder hergestellt.

Petersburg, 4. Mai. Ein heute veröffentlichter Ukas des Kaisers ordnet die Probemobilisierung zweier Bezirke und die Einberufung der Reservisten in zwei anderen Bezirken des Gouvernements Tschernoslaw an.

Konstantinopel, 4. Mai. Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist vorbehaltlich der beiderseitigen parlamentarischen Genehmigung auf ein Jahr verlängert worden.

Peking, 4. Mai. Über eine Mordtat, der anscheinend politische Motive zugrunde liegen, wird aus Schanghai berichtet: Generalleutnant Tsai aus Sünanfu, der den Befehl erhalten hatte, nach Peking zu kommen, ist in der Eisenbahn erschossen worden. Der Mörder wurde verhaftet.

## Hof- und Personalmeldungen.

\* Das Kaiserpaar hat am Montag die Rückreise von Rom auf der „Hohenzollern“ angetreten. Die Reise geht zunächst nach Porto Fino, wo der Kaiser dem früheren Volschaffter Rumm v. Schwarzenfeld einen kurzen Besuch abstatet. Am 7. Mai trifft das Kaiserpaar in Karlsruhe und am 9. Mai zu der Taufe des Erbprinzen in Braunschweig ein.

\* Das Deutsche Kronprinzenpaar siedelt am 10. Mai von Berlin nach Potsdam über.

\* Der Kronprinz von Bayern ist in Dresden eingetroffen, um dem König von Sachsen seinen Dank dafür abzugeben, daß er ihn à la suite des königlich sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102, König Ludwig III. von Bayern gestellt hat.

\* Aber das Befinden des Kaisers von Österreich befaßt der Monatsbericht der Ärzte, daß die Nachruhe

wieder gestört war, das Allgemeinbefinden aber trotzdem befriedigend ist.

Der Erzherzog von Arghill ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Herzog war ein Schwager des verstorbenen Königs Eduard und ein Onkel des jetzt regierenden Königs Georg von England. Für Deutschland hat er dadurch besondere Bedeutung gewonnen, daß er ein eifriger Anhänger und Verfechter der Idee einer deutsch-englischen Verständigung gewesen ist.

### Heer und Marine.

Ein neuer Militärbevollmächtigter für Petersburg. Der Generalleutnant v. Chelius, diensttuender General à la suite des Kaisers, ist, wie aus Korfu telegraphiert wird, zum deutschen Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, attachiert der Person des Kaisers aller Rußen, ernannt worden.

Kirchengebet für Armeen, Flotte und Luftschiffe. Von den preussischen evangelischen Kirchenbehörden wird eine königliche Verordnung veröffentlicht, die erlassen wurde, nachdem der Generalinspektionsrat zugestimmt und die Dringlichkeit anerkannt hatte. Danach soll im allgemeinen Kirchengebet nunmehr auch der Luftschiffahrt gedacht werden. Die Stelle lautet jetzt: „Beschüßte das königliche Kriegsheer und die gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insonderheit die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt sind“. Die Verordnung ist von Admirealrat datiert.

Eintritt türkischer Prinzen in die deutsche Armee. In einem in Konstantinopel abgehaltenen Kronrat wurde beschloffen, alle Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Lust haben, sich der militärischen Laufbahn zu widmen, in deutschen Regimentern und auf deutschen Militärschulen auszubilden zu lassen. Der Sohn des Sultans, der bereits als Offizier in der türkischen Armee dient, wird allein hiervon eine Ausnahme machen. Zunächst wird Prinz Dschemal Eddin, ein Neffe des Sultans, in die deutsche Armee einziehen. Die Prinzen Abdul, Rabin, Abdul Dschellil und Fuad werden die preussische Kriegsakademie besuchen.

### Deutscher Reichstag.

(247. Sitzung.)

OB Berlin, 4. Mat.

#### Die Konkurrenzklause.

Abg. Stöbel (Soz.) erstattet Bericht über die Kommissionsverhandlungen, bei denen sich drei Differenzpunkte mit der Regierungsvorlage in den Fragen der Entschädigung, der Gehaltsbegrenzung und des Rechtes des Prinzipals auf Innehaltung des Vertrags durch den Angestellten herstellten. Die Sozialdemokraten beantragen ein völliges Verbot der Konkurrenzklause, gegebenenfalls eine Erhöhung der Mindestgehaltsgrenze auf 2000 Mark. Der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien schließt sich der Forderung der 1500 Mark-Grenze an, wie sie die Regierung will. Die Kommission hatte 1800 Mark beschloffen, die Regierung erklärte das aber als unannehmbar.

Abg. Doh (Soz.): Durch dieses Gesetz wird das Fortkommen der kaufmännischen Angestellten behindert. Staatssekretär Dr. Delbrück hat gestern an Bord der „Vaterland“ eine Strafpredigt gehalten. Das sind wir ja gewöhnt. In diesem Falle ist sie lediglich an die Adresse der bürgerlichen Parteien gerichtet gewesen. Wir haben allen Anlaß, auch in diesem Gesetze der Allmacht des Großkapitals entgegenzutreten. Durch die Diktate für den Angestellten ergeben wir den Unternehmer dazu, hinterlistig und niederträchtig gegen seine Gehilfen zu handeln und diese zu betrügen.

Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich zu mäßigen. Abg. Hoff (Sp.): Der Leipziger Handlungsgehilfenverband bittet uns, das Gesetz abzulehnen. Das ist auch meine Ansicht. Die Folge dieses Gesetzes wird nur die sein, daß sich die Handlungsgehilfen der Sozialdemokratie anschließen werden, die allein ihre Interessen vertritt. (Große Unruhe. Lachen bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Trimborn (Z.): Mit verblüffender Offenheit hat mein Vordredner die Hauptlinie seiner Rede gekennzeichnet: Anschluß der Handlungsgehilfen an die Sozialdemokratie. Mit einer solchen Methode leben Sie (zu den Sozialdemokraten gegendet) die Sozialpolitik in schlechtes Licht. (Lebhaftige Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien und Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen nur einen

Ausgleich zwischen den Interessen der Prinzipale und der Angestellten.

An eine völlige Aufhebung der Konkurrenzklause kann nach nicht gedacht werden. Wir müßten mit der Regierung in allen Fragen eine Einigung herbeiführen, um das Gesetz nicht zu Fall zu bringen. Ich bitte daher den Kompromißantrag anzunehmen, der die berechtigten Interessen beider Teile, der Prinzipale wie der Angestellten, wahr. Das Gesetz bedeutet einen Fortschritt.

Abg. Dr. Thoma (natl.): Auch wir stellen uns auf den Boden der Vorlage, zumal der bisherige Mißbrauch der Konkurrenzklause dadurch beseitigt werden wird. Völlig unberechtigt ist der Vorwurf des Abg. Doh, daß die Vorlage lediglich die Interessen des Großkapitals wahr. Der Vorwurf des „Anfallens“ läßt uns kalt, denn ohne Umfallen kommt überhaupt kein Gesetz zustande. Bei diesem Gesetze sind sogar alle Teile umgefallen... von den Verbündeten Regierungen bis zu den Prinzipalen. (Seitert.) Wenn das Gesetz erst Gültigkeit hat, dann wird sich zeigen, daß auf kaum ein Prozent der Gehilfen eine derartige Konkurrenzklause fällt.

Abg. Waldstein (Sp.): Die Parteien, die den Kompromißantrag vereinbart haben, haben dies nicht wie die Sozialdemokratie aus parteitaktisch n. sondern aus sachlichen Gründen getan. Auf solche Reden, wie sie der Abg. Doh gehalten hat, werden die Handlungsgehilfen nicht hereinfallen. Um Irrtümern vorzubeugen, muß ich auch gegenüber dem Abg. Doh erklären, daß ich gestern aus dem Munde des Staatssekretärs Dr. Delbrück nichts gehört habe, was dem Reichstag abträglich sein könnte. Den Anträgen der Sozialdemokraten können wir uns nicht anschließen.

Abg. Frommer (L) gibt einen geschichtlichen Überblick des Problems der Konkurrenzklause, um schließlich im Namen seiner Parteifreunde dem Kompromiß zuzustimmen.

Abg. Dombek (Z.): Wir sind auch für den Ausgleich der Interessen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Abg. Wertheim (Sp.): Der Regierung ist zu Unrecht ein Vorwurf aus ihrem „Unannehmbar“ gemacht worden. Sie hat Konzessionen gemacht und wir sind für den goldenen Mittelweg des Kompromißantrages.

Abg. Mumm (deutschsp. V.): Die rein agitatorische Haltung der Sozialdemokratie ist vielleicht noch niemals so unverhüllt hervorgetreten wie in diesem Falle. Die Handlungsgehilfen werden aber diese Haltung der Sozialdemokratie durchschauen.

Ministerialdirektor im Reichsjustizamt Delbrück: Staatssekretär Dr. Bischoff ist leider wegen Krankheit verhindert, an der Verhandlung teilzunehmen. Die Regierung muß bei ihrem früherem Standpunkt bleiben.

Die namentliche Abstimmung über den Kompromißantrag wird morgen stattfinden.

Morgen: nicht Auswärtiges Amt, sondern Militärstat.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(71. Sitzung.)

OB Berlin, 4. Mat.

Heute wurde die Beratung des Kultusetats fortgeführt bei dem Antrag Dr. Doh (Z.), bei der Aufnahme in die höheren Schulen keine Bevorzugung der Schüler einzutreten zu lassen, die von Vorschulen kommen. Nach längeren Ausführungen des Abg. Flehler (Sp.) ging Kultusminister v. Trott zu Solz auf die bisherigen Ausführungen zum Kapitel

#### Höhere Schulen

ein. Die Einheitschule nannte er ein theoretisches Problem, an dessen Verwirklichung nicht zu denken sei. Zu warnen sei in den höheren Schulen vor einer übertriebenen Individualisierung. Nichts sei falscher als die Meinung, daß der Extemporale-Erlaß Neuerungen bringen sollte. Er sollte nur die alte Form und Bedeutung wieder herstellen. Dem Abg. v. Kessel stimmte der Minister zu, die höheren Schulen müßten auf der Grundlage von Gottesfurcht und Vaterlandsliebe den Charakter der Schüler festigen. Bei der Verlesung müsse Gerechtigkeit herrschen. Unzureichend sei, daß die höheren Schulen an Überfüllung litten. Es liege aber eine große Gefahr darin, daß jeder Vater durch die Schulbildung für seinen Sohn ein gesichertes Amt erhoffe. Die Folge sei, daß die Behörden, um sich vor den vielen Bewerbungen zu schützen, die höchsten Anforderungen stellen. Gegen eine solche Steigerung der Ansprüche wolle sich der Minister wenden. Schließlich zerstreute der Kultusminister noch die Befürchtung, daß in dem Verhältnis zwischen Oberlehrer und Hilfslehrer eine Verschiebung stattfinden könnte.

Dann tritt Abg. Daenisch (Soz.) den Inhalt der Lesefrage verbindlich.

„Jawohl, mein Herr“, beantwortete die Frau die Frage verbindlich. „Das für eine herrliche Tochter Sie haben!“ sagte er mit einem Blick auf die Nachbarin.

„Meine Pflanztochter, geehrter Herr.“

„Ah, Ihre Pflanztochter“, bemerkte er mit einem lächelnden Seitenblick. „Sie ist noch Novize. Wann wird sie ihr erstes Debüt feiern?“

Das Mädchen wollte etwas sagen, aber die Frau kam ihr zuvor.

„Darüber läßt sich noch nichts sagen, ich habe sie vorläufig nur mitgenommen. Das liegt ja auch ganz in ihrem Willen, ich hoffe, daß sich noch eine anderweite Karriere ihr öffnet.“

In diesem Augenblick erhob sich das Mädchen und verließ den Platz.

Herr von Saalfeld sprach noch eine Weile mit der Frau, dann erhob er sich ebenfalls, indem er derselben noch ein Geldstück zurückließ.

„Und wir werden bald die hohe Ehre haben, den Herrn wiederzusehen?“ sagte die Frau mit devotem Knix. „Bleibsch!“ antwortete er nachlässig.

Als er aufstand, kam auch von drüben der Baron, der im Vorbeigehen auf den Tisch der Frau ein Geldstück legte, ohne dieselbe weiter zu beachten, und die beiden Herren verließen das Lokal.

Als sie auf die Straße kamen, sagte Herr von Saalfeld zu dem Baron:

„Der kleine reizende Robold heißt Erna und ist ihre Pflanztochter; weiß Gott, wo sie das Mädchen her hat! Ihr Mann ist der Komiker mit dem famosen Bierbäse — eine laubere Gesellschaft! Dahinter steckt noch ein Geheimnis, aber ich habe nichts weiter herausbekommen. Was kümmert's mich auch“, warf er in gleichgültigem Tone hin, „wenn man alle die Geheimnisse einer Großstadt ergründen wollte, wo sollte man da anfangen, wo aufhören? Da haben Sie in der kurzen Zeit einen Blick in ein Stück Kultur- und Sittengeschichte geworfen, wie man es sonst nur in Romanen erfährt. Ich denke, es tut Ihnen nicht leid, mit mir gegangen zu sein. Aber Sie sind so schweigsam, bester Baron, die Nachtschwärmerin scheint Ihnen nicht zu behagen. Hier trennen sich unsere Wege, also: Gute Nacht oder vielmehr guten Morgen!“

Der Baron erwiderte den Gruß nur kurz; er zog seinen Balletot fester aufzukommen zum Schutz gegen den

bücher und den Geschichtsunterricht an, der zu byzantinisch ist.

Der Abg. Daenisch (Sp.) stimmte dem bei, dann aber bemerkte er dem Abg. Daenisch, daß es keine Parteigenossen seien, die immer gegen die Abschaffung des Schulgeldes stimmten. Für eine schnelle Abschaffung der minderbegabten Schüler von den höheren Schulen sprach sich Abg. Dr. Strauß-Lauenburg (L) aus, während Abg. Münsterberg (Sp.) auf die sittlichen Gefahren für die Schüler hinwies.

Abg. Dr. Doh (Z.) kam noch einmal auf den Streit um das Görres-Gymnasium in Köln zu sprechen. Nachdem der Antrag Dr. Doh an die Unterrichtskommission verworfen war, verlagte sich das Haus auf Dienstag.

### Luftschiff und Flugzeug.

Beschädigung des Luftschiffes „Dania“. Als das Luftschiff „Dania“ zu einer militärischen Übung aus der Halle in Hühlsbüttel bei Hamburg gebracht wurde, brückte der Wind das Schiff gegen die Halle. Das Hinterteil geriet in eine arge Kollision mit der Halle, so daß das Steuer beschädigt wurde. Man hofft, die Reparatur in einigen Tagen bewerkstelligen zu können.

Ein französischer Zeppelin verbrannt. Während des Füllens des lenkbaren Luftschiffes „Adjutant Reau“ auf dem Flugplatz Bellepille bei Verdun entstand durch Unvorsichtigkeit ein Feuer, das rasch die Ballonhülle ergriff, die größtenteils verbrannte. Die Gondel und die Motoren erlitten ebenfalls arge Beschädigungen.

### Wie Carranza Rebellenführer wurde.

Von

Luigi Barzani, Mexiko Stadt.

Auch nach dem Waffenstillstand mit Amerika scheint Mexiko nicht zur Ruhe zu kommen; der Rebellenführer Carranza erklärt, nach wie vor gegen Huerta kämpfen zu wollen. Aus diesem Grunde wird nachstehende Schilderung der Taten Carranzas interessieren. Ist sie auch ironisch gehalten, so ist sie doch wahr.

Der ehrwürdige Herr Carranza, von dem man so viel spricht wie von seinem politischen Todfeind Präsident Huerta, war Gouverneur des Staates Coahuila, als er die Waffen gegen die Regierung ergriff. Mit seinem weißen Bart und der Brille und dem gutmütigen, kurz-sichtigen Blick sieht Carranza aus wie ein alter Doktor. Er ist die Höflichkeit und Lieblichkeit und Dienstwilligkeit selbst. Porfirio Diaz hatte solche Furcht vor seiner Volkstümlichkeit, daß er ihn zum Senator ernannte, um ihn in der Hauptstadt festzuhalten. Das hinderte Carranza jedoch nicht, den Verdränger des Diaz, Madero, zu unterstützen. Madero machte ihn dann zum Gouverneur des Staates Coahuila, aber wie alle echten Maderisten, hatte Carranza nur Augen für Madero, und dieser Argwohn konnte nur durch eine Revolution aus der Welt geschafft werden. Aber Madero fiel, und die Revolution richtete sich daher gegen die Regierung, die ihm folgte.

Hauptgegenstand der Uneinigkeit zwischen Carranza und Madero bildete das Heer des Staates Coahuila. Das scheint eine militärische Frage zu sein; da aber das Heer des Staates Coahuila nur auf dem Papier vorhanden ist, kann man eher von einer Frage finanzieller Natur sprechen. Es ist nämlich in Mexiko gutes altes Herkommen, daß die Truppen, die nicht existieren, am besten bezahlt werden. Ein toller Soldat hört zwar auf zu kämpfen, aber seinen Sold bezieht er weiter; es kann ihn für ihn aber auch irgendein anderer Mensch beziehen. Zur Erklärung der im folgenden geschilderten Vorgänge muß noch gesagt werden, daß es in Mexiko neben einem von der Bundesregierung abhängigen Bundesheer noch 27 Einzelstaatsheere, die von den Gouverneuren abhängig sind, gibt; sie sind aber zum Glück meist nur dem Namen nach vorhanden. Carranza nun wollte dieser ganzen verwickelten Wirtschaft ein Ende machen und machte der Bundesregierung in Mexiko den Vorschlag, daß sie ihre Truppen aus Coahuila zurückziehen und dem Gouverneur — also ihm selbst — 200 000 Pesos monatlich zahlen solle, damit er ein besseres und härteres Staatsheer unterhalten könne. Madero, der

eiligen Wind, der noch immer durch die Straßen pfliff, und ging mit schnellen Schritten seiner Wohnung zu.

Es war an demselben Tage gegen Mittag, als der junge Baron Reinbach an die Tür eines Zimmers klopfte, das auf der andern Seite des Korridors vor seinem Zimmer lag. Auf das Herein einer weiblichen Stimme trat er in das Zimmer hinein. Die Einrichtung war elegant und doch einfach, man sah es auf den ersten Blick an all den hundert kleinen Dingen, daß hier ein weibliches Wesen waltete. Der gemalte und mit Studaturarbeiten verzierte Plafond, die kostbaren hellen Tapeten, die schweren Fenstervorhänge und die hellleuchten überzogenen Polstermöbel sprachen für den Reichtum der Besitzer, aber dabei gewährte das ganze Arrangement doch so etwas Gemütliches, Anheimelndes; es war weniger ein Salon als ein trauliches Wohngemach. An dem einen der Fenster war von Fleu und anderen Schlinggewächsen eine kleine Laube gebildet, unter der ein Sessel und ein Arbeitstischchen standen. Auch zwei Vogelbauer, der eine mit einem Kanarienvogel, der andere mit einem Dompfaffen darin, hingen in dem Grün. Ein zierliches Bücherbrett war über einem kostbaren Piano angebracht, das auf den Goldschmitten der Bücher die Namen der bekanntesten Lyriker wies. Ein kleiner Bücherstapel enthielt außerdem eine zahlreiche Bibliothek von Werken verschiedener Inhalts. Eine Portiere trennte das wohl freundliche Gemach von dem anstoßenden Wohnzimmer.

Bei dem Eintritt des jungen Mannes erhob sich von dem Sessel unter der Fenstervorhänge eine junge Dame in einem einfachen dunklen Kleide, die in einem Buche gelesen hatte. Sie war klein und, wie man bei genauerem Hinblick und wie sie dem Eintretenden entgegenging, bemerkte, etwas verkrüppelt. Sie schloß den einen Fuß wenn auch nur imbedeutend, nach, und die eine der schmalen Schultern war etwas hinaufgezogen; aber weid ein liebes, sanftes und dabei langes Gesicht sah auf dem schwächlichen Körper! Einem raphaeischen Madonnenbilde hätte es zur Bieder gereicht. Und wie sie dem eintretenden Bruder nun die Arme entgegenstreckte, da kamen aus den Spitzen des Arms zwei Kinderhände zum Vorschein, so klein, so weich, so rosig, wie sie selten in solcher vollendeten Formenschnheit und Zartheit selbst in den vornehmen Kreisen gefunden werden.

Fortsetzung folgt.

### Im Kampf erkrankt.

Roman von Heinrich Köhler.

81

Nachdruck verboten.

Die beiden Herren hatten diese Szene scharf beobachtet, ein Lächeln der Befriedigung glitt über die Züge des von Saalfeld Genannten. Er erhob sich nach einem Weilschen in unbefangener Weise.

„Einen Augenblick, lieber Baron Reinbach, ich bin gleich wieder hier und halte Sie dann nicht länger zurück. Diese Dame da drüben sieht mir gerade nicht aus wie eine schweigsame Sphinx. Ich denke, ich bringe uns des Rätsels Lösung. Für unser Infognito brauchen Sie keine Sorge zu haben, der pfiffige Kellner hat uns die Direktive gegeben. Wir gelten hier als — Weinreisende. Ja, ha!“

Er schlenderte durch den Saal. Eine mittelgroße, mehr untersehte als schlankte Gestalt, die auf einem kurzen Halbe einen Kopf trug, der zum größten Teil in einem Walbe schwarzen Haars saß. Von dem üppigen Munde war fast nichts zu bemerken, aber aus den dunklen Augen brach der volle Strahl eines ungezügelten Temperaments. Viel vornehmer, wahrhaft aristokratisch, präsentierte sich sein Begleiter, Baron Reinbach. Er war von hoher, schlanker Figur, seine Haltung, sein Benehmen untadelhaft elegant, zurückhaltend ohne Arroganz. Von seiner hohen Stirn leuchtete das Weilschen des Geistes, für den auch der ganz leise Zug seiner Ironie, der um den hübsch geschnittenen Mund lag, sprach. Sein Haar war blond, die Augen blau, der echte Typus eines Germanen. Er trug nur einen kleinen Schnurrbart und mochte in der Mitte der Zwanziger stehen, während sein Gefährte wohl an dreißig Jahre zählen konnte.

Dieser trat nachlässig wie im Vorübergehen jetzt an den Tisch, an dem das junge Mädchen und die Frau saßen. Einen kurzen, kaum bemerkbaren Moment war aber das Gesicht der letzteren, das so harmlos, so gutmütig blickte, wie nur das einer ehrbaren gutherzigen Bürgerfrau, die vollständig in dem Wohl der Ihrigen aufgeht, ein Bliz des Triumphes gegangen. Sie sagte leise einige Worte zu dem Mädchen, die dieses mit einem trohigen Kopfschütteln beantwortete.

„Die Damen gehören zur Gesellschaft?“ fragte Herr von Saalfeld, indem er sich ungeniert auf einen Stuhl neben dem Mädchen niederließ.

ein guter Mensch war, fand diesen Vorschlag großartig, so die Bundesstruppen zurück und zählte. Als er aber nach einigen Monaten zu seinem Mannier erkannte, daß das Staatsheer von Cochilla noch immer loszulassen in der Zeit schwerer, so te er die monatliche Belohnung dieses noch nicht erschienenen Heeres auf 100 000 Pesos herab. Darob wurde Carranza so böse, daß er mit Madero auf dem Wege des landesüblichen Aufrandes abrechnen wollte.

Da aber, wie erwähnt, Madero inzwischen vom Schauspiel verschwunden war, nahm sich Carranza Maderos Nachfolger, Huerta, vor. Huerta hatte nämlich das unperzeibliche Verbrechen begangen, Carranza höflich aber entschieden zu fragen, was aus den Summen, die er erhalten habe, geworden sei. Das war Lüge, und die Folge der unerhörten Beleidigung war die Kriegserklärung. Carranzas Generalissimus in dem heroischen Feldzug, der nun begann, war ein Bauer namens Francisco Cogh, der sich sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten zum Obersten ernannte; das war ein Zeichen großer Bescheidenheit, denn er hätte sich ebenfals zum Feldmarschall ernennen können. Oberst Cogh begann seine kriegerische Tätigkeit damit, daß er in Sattillo eine Finanzkommission ernannte. Mit Mauerengewehren und andern gefährlichen Gründen bewaffnet, begab sich die Finanzkommission zu den Banken, um über eine „Anleihe“ zu unterhandeln. Als die Kommission wieder nach Hause kam, hatte sie die „Anleihe“ von 350 000 Pesos bereits in der Tasche. (In Mexiko werden in so dringenden Fällen Geldgeschäfte sehr schnell abgeschlossen.) Wenige Stunden später war die ganze provisorische Regierung nicht mehr da: sie hatte die Kriegskasse in die Tasche gesteckt und war nach unbefangenen Gefühlen davongekommen.

Während Oberst Cogh so die solide Basis des Aufstandes vorbereitete, war Carranza weit vom Schuß; er ist überhaupt immer weit vom Schuß, denn er ist kein Freund des Nordens, Bländerns und Sengens.

Man nennt ihn nicht mit Unrecht den Patriarchen der Revolution: er regnet sie und wartet ab; zwischen ihm und ihr liegen immer 500 Kilometer; das befreit ihn von jeder Verantwortung — man kann nie wissen, wie es noch kommt — und von anderen Unannehmlichkeiten, die mit dem Schicksal verbunden sind. Carranza verkörpert in seiner Person die Volkvertretung, das Kabinett, die Diplomatie der Revolution; er wendet sich leidvoll ab von allen Geräuschen, die mit einem Kriege verbunden sind, und zeigt der Welt ein bebrilltes Prophetenantlitz...

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang	4 <sup>23</sup>	Mondaufgang	8 <sup>09</sup>
Sonnenuntergang	7 <sup>41</sup>	Monduntergang	2 <sup>08</sup>

1757 Friedrich der Große segel bei Prag über die Oesterreicher; Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1786 Schriftsteller Ludwig Börne (eigentlich Böh Varich) in Frankfurt a. M. geb. — 1856 Amerikanischer Polarforscher Robert Peary in Cresson geb. — 1859 Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin gest.

### Besser und sicherer bei der Privatversicherung.

Hagenburg, 5. Mai. In den verschiedenen an dieser Stelle veröffentlichten Artikeln über die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft geht uns von einem Versicherungsbeamten folgender Artikel mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Besser und sicherer bei der Privatversicherung.“ Dem allgemeinen Urteil, das die deutschen Handelskammern — die amtliche Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie — über die öffentliche Lebensversicherung gefällt haben, hat sich auch die Handelskammer Dresden angeschlossen. In ihrer Resolution vom 5. März d. Js. heißt es: „Die Kammer stellt fest, daß die Gründung einer Lebensversicherung-Anstalt in Sachsen durch öffentlich-rechtliche Körperschaften unnötig ist, da die gleichen Ziele durch die privaten Lebensversicherungsgesellschaften besser und mit größter Sicherheit für die Versicherten erreicht werden können. Es erscheint jedoch andererseits außerordentlich bedenklich, daß diese Lebensversicherung-Anstalt durch Verleugung des Namens „öffentliche Lebensversicherung-Anstalt“ und durch ihre Verbindung mit den Gemeindeparkassen den Versicherungssuchern gegenüber den Anschein einer behördlichen oder doch behördlich empfohlenen Einrichtung erweckt. Gegen diese in der Praxis unvermeidliche Fiktionserzeugung muß im Interesse der privaten Versicherungsgesellschaften und der Versicherungsnehmer entschieden Einspruch erhoben werden.“ — Sodann hat der Deutsche Handelstag, in dem bekanntlich sämtliche deutschen Handelskammern vereinigt sind, die öffentliche Lebensversicherung einer Prüfung unterzogen und folgenden Beschluß gefaßt: „Der Deutsche Handelstag spricht sich dagegen aus, daß der Staat und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften in immer weiterem Umfang eine wirtschaftliche Tätigkeit ausüben, durch welche die private wirtschaftliche Tätigkeit geschädigt wird. Nur wo besondere Gründe es rechtfertigen, sollte eine Ausdehnung der staatlichen und kommunalen wirtschaftlichen Tätigkeit stattfinden. Diese Voraussetzung ist auf dem Gebiete der Lebensversicherung nicht gegeben. Der Ausschuss muß vielmehr die große und erfolgreiche, dem Gemeinwohl dienende Arbeit der privaten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften anerkennen und bezweifeln, daß die öffentlich-rechtlichen Anstalten diese Aufgabe besser zu erfüllen imstande sein werden. Eine scharfe Beurteilung verdient es, daß Staats- und Kommunalbeamte für die von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften ins Leben gerufenen Versicherungsanstalten persönlich wirken und ihre Unterorgane dazu anhalten, und daß hierdurch der freie Wettbewerb zu Ungunsten der privaten Tätigkeit beeinträchtigt wird.“

§ Beschädigung der Telegraphenanlagen. Die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. schreibt uns: Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Tele-

graphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs verfolgt: § 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile der Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. § 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. § 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen. Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Aus Nassau, 4. Mai. Der gegen das Biegenerunwesen von der Königl. Staatsregierung seit dem Mord an dem Förster Romanus im holländischen ergriffenen Maßnahmen machen sich in der Provinz Hesse-Nassau nicht allein in der Abnahme der Wandergewerkscheine geltend, sondern auch in der Vermehrung der Zahl der rechtskräftig der Fürsorge überwiesenen minderjährigen Zigeunerkinder. So hat im abgelassenen Jahre beispielsweise das Amtsgericht Gudensberg allein 12, das Amtsgericht Fulda 7 Zigeunerkinder der Fürsorge übergeben.

Limburg, 4. Mai. Einen traurigen Abschluß fand heute Nacht die diesjährige Kirnweiser in der benachbarten Gemeinde Malmeneich. In der Gostwirtschaft von Joh. Sch. war es zu Streitigkeiten zwischen Deutschen aus Elz und Niederelz gekommen. Dabei gab der Wirt auf den Tagelöhner Anton Kronig aus Elz einen Schuß ab, der den sofortigen Tod des Betroffenen herbeiführte. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und unverheiratet. Ein zweiter Schuß traf den Bruder des Getöteten in die Hand. Der Täter, der angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgesängnis in Hadamar übergeführt.

Weilburg, 4. Mai. Der seit einigen Jahren zwischen der evangelischen Kirchengemeinde und dem Fiskus schwelende Prozeß wegen Bezahlung der Heizungsanlage in der Kirche ist zu ungunsten der Kirchengemeinde erledigt worden. Der Finanzminister hat entschieden, daß der Fiskus nur die Unterhaltung der Kirche, die Eigentum der Gemeinde sei, auszuführen habe, nicht aber Anlagen zu bezahlen brauche.

Wiesbaden, 4. Mai. Wie nunmehr feststeht, trifft der Kaiser am Mittwoch den 18. d. Mts., morgens 7<sup>1/4</sup> Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und verbleibt bis zum Montag, den 18. d. Mts. — Von Köln kommend traf vorerst die amerikanischen Hotelbesitzer hier ein. In dem mit amerikanischen und deutschen Flaggen geschmückten Kurhaus wurden die Gäste von der Stadtverwaltung empfangen, die den Damen Blumensträuße überreichen ließ. Bürgermeister Travers hielt die Begrüßungsansprache; für den Hotelbesitzerverein sprach Kommerzienrat Hoffner. Sprecher der Amerikaner war E. M. Tierney, der Präsident des amerikanischen Hotelbesitzervereins. Dem Empfang schloß sich eine Besichtigung des Kurhauses an, der eine Weinprobe folgte. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt besichtigte die Reisegesellschaft die Seilkletterei Hentell bei Diebrich, von wo aus die Reise nach Frankfurt fortgesetzt wurde.

Cassel, 4. Mai. Auf der herrlich im Waldeischen Bergland liegenden Talstrecke, der größten Strecke von Europa, mit 202,4 Millionen Kubikmeter Wasserricht des Beckens und einem Staupiegel von etwa 25 Kilometern, wird der Motorbootbetrieb zur Beförderung von Personen am 10. Mai eröffnet. Die hierfür in Dienst gestellten beiden Motorboote „Bussard“ und „Sperber“ sind bereits seit einigen Tagen zu Wasser gebracht worden. Anzugesellen sind: Sperrmauer, Schloß Waldeck, Werbestal, Brieghausen, Aeltal, Hochstein und Herzhausen. Der Motorbootverkehr wird nach einem regelmäßigen Fahrplan mit Anschluß an die Züge der Staatsseisenbahn eingerichtet.

### Kurze Nachrichten.

In Rietzen bei Altenkirchen brannte das Haus des Carl Löhr fast vollständig nieder. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. — In Eisfeld glückte ein kleiner Junge beim Spielen mit Zündhölzern seiner 7jährigen Schwester die Kleider an. Das Kind ist an den Brandwunden gestorben. — In Honnef a. Rh. ist der Ausbruch der Maul- und Flußseuche amtlich festgestellt worden. — Der Pionierbrigade vom Pionierbataillon Nr. 30 in Coblenz, der vor einigen Tagen beim Turnen in ein Bajonett stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen. — Die Vorkaufsstelle in Sindlingen ergab einen Fehlbetrag von 75 000 Mk. Das Defizit ist auf mangelhafte Buchführung und zu große Vertrauensseligkeit gegenüber unglücklichen Kunden zurückzuführen. Vor-

stand und Aufsichtsrat werden haftbar gemacht. — Auf der Mainz-Frankfurter Strecke entgleiste bei Rounheim ein Wagen eines Güterzuges, wodurch eine Verletzungsstodung hervorgerufen wurde, die sich namentlich im Frankfurter Hauptbahnhof geltend machte. — Bei der Versteigerung der Dr. Geisenbergerschen Konkursmasse in Griesheim a. M. wurden rund 8000 Mk. erzielt. Das bedeutet bei einer Schuldenlast von rund 150 000 Mk. und nach Abzug aller Gerichts- und sonstigen Kosten für die Gläubiger so gut wie gar nichts. — In Laudenbach a. d. W. wurden zwei Schulmädchen im Alter von 9 und 7 Jahren von einem von Frankfurt kommenden Automobil überfahren; das ältere war sofort tot, während das jüngere lebensgefährlich verletzt wurde. — In Frankfurt a. M. stahl ein 26 Jahre alter Wäckerbursche, der den sonderbaren Namen Siebzehnrübel trägt, eine Unmenge Wäsche. Man fand bei ihm 112 Damenunterröcke, 140 Herrenhemden, 30 Damenhemden, 24 Blusen, 40 Schürzen, 8 Kleider, 100 Strümpfe, 100 Paar Manschetten, 600 bis 700 Taschentücher, 50 Flaschen Wein und Sekt.

## Nah und fern.

○ Zur Erinnerung an den Landsturm 1813/14. Ein Denkmal ist auf dem Drachensfels bei Königswinter am Rhein enthüllt worden, das der Erinnerung an den Landsturm vom Siebengebirge von 1813/14, im besonderen an seine beiden Führer, den Major Ferdinand Wilhelm v. Volkenstern und den Vorpostenkommandanten Genger, bestimmt ist. Das einfache Denkmal steht auf derselben Stelle auf dem Plateau des Drachensfels, wo schon vor hundert Jahren ein Volkenstern-Genger-Denkmal errichtet worden war.

○ Berufung gegen das Urteil gegen die deutschen Luftfahrer. Die zu je sechs Monaten Freiheitsstrafe verurteilten deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nicolai werden sich, wie zu erwarten war, bei dem Urteil des Berner Appellhofes nicht beruhigen. Sie haben ihre Verteidiger mit Einlegung der Berufung beauftragt. Der deutsche Luftfahrverband hat ihnen bereits 6000 Rubel zur Kautionleistung überandt. Von der Summe sind 4000 Rubel von den Familien der Luftschiffer zur Verfügung gestellt worden. Die drei Luftschiffer sind nach Hinterlegung der Kaution sofort freigelassen worden. Sie führen zunächst nach Petersburg und werden von dort nach Berlin zurückkehren.

○ Bluttat auf hoher See. Auf dem Stettiner Dampfer „Paula Peters“ hat sich eine Bluttat abgespielt. Die Matrosen lebten schon längere Zeit mit dem Schiffskoch in Unfrieden und gerieten schließlich mit ihm in eine Rauferei. Im Verlauf dieser Prügelei wurde der Koch erschlagen und über Bord geworfen. Zwei Matrosen wurden verhaftet.

○ Schmiegelder im Warenhaus W. Wertheim in Berlin? Der Verein gegen das Bestechungswesen hat bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den bisherigen leitenden Geschäftsführer des Warenhauses W. Wertheim gestellt. Der Beschuldigte soll in einer ganzen Reihe von Einzelfällen bei dem Bezug von Waren Schmiegelder vereinbart haben. Das Strafverfahren richtet sich außerdem gegen alle Einkäufer und sonstigen Angestellten der Firma, die sich der passiven Bestechung, und gegen diejenigen Lieferanten, die sich der aktiven Bestechung schuldig gemacht haben.

○ „Hundert blanke Taler“. Die Vereinigung der Kunstfreunde im preussischen Staat hat einen originellen Preis zu vergeben, der aus einer Stiftung stammt, einen Preis, der aus hundert blanken Talern besteht. In diesem Jahr erhielten den Preis für Bildnismalerei Professor Rudolf Schulte im Hofe, den für Genremalerei der Maler Franz Eichorst, den für Bildhauerei Professor Wilhelm Wundtschneider.

○ Wissenschaftliche Ballonaufstiege. Am Donnerstag 7. Mai, erfolgen in den Morgenstunden international wissenschaftliche Ballonaufstiege. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballone in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fleder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Anweisung gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

○ Schwefelsäureattentat im Eisenbahnwagen. Während einer Bahnfahrt, die der Direktor der Petersburger anglo-russischen Bank Gregor Bennenson mit der Tochter des Arztes Schmulewitsch machte, zog das Mädchen plötzlich eine Flasche mit Schwefelsäure aus der Tasche und goß deren Inhalt dem Bankier ins Gesicht. Beide Augen, Gesicht und Hände sind stark verbrannt. Es liegt Gefahr der vollständigen Erblindung vor. Die Täterin, die sich selbst beide Hände stark verbrannt hat, wurde verhaftet.

○ Internationale Hoteldiebe verhaftet. In Brügge verhaftete die Polizei drei seit langer Zeit schon gefuchte internationale Hochstapler, zwei Männer und eine Frau. Einer der Verhafteten ist ein Deutscher namens Kamp, der andere ein Franzose Wiltonde Naturel; die Personalien der Frau sind noch nicht festgestellt. Kamp soll besonders in Süddeutschland zahlreiche Hoteldiebstähle verübt haben. Alle drei dürften einer großen Bande angehören.

○ Verhängnisvoller Autounfall. Mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und zwei Bekannten hatte der Kaufmann Willis aus New York eine Vergnügungsfahrt im Auto gemacht. Bei der Rückkehr wurde plötzlich an einem Bahnübergang die Schranke heruntergelassen. Willis bremste sofort stark, dabei überschlug sich das Auto und das auslaufende Benzol explodierte. Drei Insassen, Willis, dessen Frau und die Frau eines mitfahrenden Adoosaten erlitten so schwere Brandwunden, daß sie wenige Minuten später starben, die andern Insassen wurden alle schwer verletzt.

○ Sieben Todesopfer eines Grubenunglücks. In den Kohlenruben von Bondige in Australien erfolgte aus unbekanntem Gründen in dem Augenblick eine heftige Explosion, als zahlreiche Bergarbeiter den Schacht verließen. Sieben Grubenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden.

○ Neue Suffragetten-Attentate. In der königlichen Akademie in London machte eine Frau mit einer Art einen Angriff auf ein Gemälde des Malers Sargent. Die Frau wurde verhaftet. — In Belfast wurde ein erst eröffneter Lawn-Tennis-Pavillon durch Suffragetten eingestürzt. Man fand Flugblätter und Telegramme an Carlton von der Hand eines Wahlweibes an der Brandstätte.

**Kleine Tages-Chronik.**

**Berlin, 4. Mai.** Bei einer Gasexplosion in einem Hause der Mittelstraße wurde der Grünframbändler Schröder getötet, seine Frau durch Stichflammen schwer verletzt.

**Königsberg i. Pr., 4. Mai.** Durch ein Riesenfeuer ist das russische Grenzstädtchen Betnagala fast gänzlich zerstört. 52 Gebäude wurden eingestürzt. Nur einige Amtsgebäude blieben verschont. Der Brand ist durch einen Sigarettensmucker verursacht worden.

**Breslau, 4. Mai.** Magistratsrat Schönwälder, der frühere Desernent des Breslauer städtischen Banwesens, ist unter Hinterlassung einer beträchtlichen Schuldenlast verstorben. Schönwälder war bereits Mitte März gegen Zahlung von 8000 Mark Abfindung aus städtischen Diensten entlassen.

**Güstrow, 4. Mai.** Bei dem Versuch, einem Hunde auszuweichen, geriet das Automobil des Freiherrn Hans Werner v. Tiele-Winckler auf Mothenmoor in den Chauffeebenen. Die Frau des Gutsbesizers v. Müller auf Klein-Ludow wurde getötet, der Herr schwer verletzt.

**Jandbrunn, 4. Mai.** Von einer Touristengesellschaft wurde bei Besteigung des Brandloch eine Lawine losgetrieben. Drei Touristen wurden mitgerissen und etwa dreihundert Meter tief hinabgeschleudert. Alle drei konnten ausgegraben werden, sind aber verletzt. Einer davon schwer.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Wiederaufnahme eines Mordprozesses.** Im Jahre 1911 wurde die Ehefrau des Freibankverkäufers Reinhold Krieger vom Schwurgericht Graudenz wegen Mordordes zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Verurteilte beteuerte fortgesetzt ihre Unschuld, aber erst jetzt dürften ihre Bemühungen um Wiederaufnahme des Verfahrens von Erfolg sein. Das Landgericht Graudenz hat angeordnet, daß die Leiche des Mannes ausgegraben und auf Spuren von Arsenik untersucht werden solle. Ferner hat das Gericht beschlossen, eine große Anzahl von Zeugen zu vernehmen.

**Bunte Zeitung.**

**Der höfliche Sultan von Marokko.** Mules Jusuf, von Frankreichs Gnaden Sultan von Marokko, hat die verzeihliche Schwäche, für „etwas Besseres“ gelten zu wollen. Vor kurzem empfing Mules Jusuf ein paar französische Herren und lud sie zum Essen ein. Während der prächtigen und üppigen Mahlzeit machten die Gäste die Entdeckung, daß die zahlreichen Band- und Stehuhren, die sich im Speisesaale befanden, alle standen, und zwar schienen sie zu gleicher Zeit stehen geblieben zu sein, denn sie zeigten alle dieselbe Stunde an. Der Sultan, der eine besondere Leidenschaft für Uhren hat — er zieht sie alle persönlich auf und pust sie auch höchst eigenhändig — lächelte, als er sah, daß seine Gäste sich wunderten, und sagte dann selbstgefällig: „Ich selbst habe meine sechs- und dreißig Uhren zum Stehen gebracht, damit ihr, solange ihr unter dem Dache meines Palastes weilt, nicht merken sollt, daß die Zeit vergeht. In meinem Palaste ist die Zeit nicht Zeit, sondern beinahe schon Ewigkeit.“

**Die Amiel auf dem Bahnhof.** Eine seltene Überraschung wurde jüngst den Beamten auf dem Rangierbahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen in Basel zuteil. Naturgemäß ertönen dort die bekannten Pfeifensignale den ganzen Tag hindurch. Aber in letzter Zeit machte man die Bemerkung, daß oft Signale abgegeben wurden, die in direktem Gegensatz zu den gewollten Bewegungen der Güterzüge standen. Man glaubte zunächst, irgendein Späß-

vogel machte sich den schlechten Scherz, aber die Nachforschungen blieben vergebens. Da entdeckte ein Bahnbeamter eine Amiel, die auf einem Baume sitzend die Signale zum Vor- und Rückwärtsfahren, zum Abstoßen und Halten pfeif. Das Tierchen hat anscheinend dort überwintert und die Zeit zur Erlernung der Signale benützt.

**Bekämpfung der Langeweile auf der Ozeanfahrt.** Am 14. Mai wird der neue Hamburger Riesen-Dampfer „Vaterland“ seine erste Reise nach Newport antreten. Das Schreckgespenst der Langeweile, von dem in früheren Zeiten eine Seereise begleitet war, ist jetzt wirksam ausgeschaltet: Den Reisenden steht eine Bibliothek von 2700 Bänden zur Verfügung; in den Salons erster und zweiter Klasse sind wertvolle Flügel aufgestellt, für die eine musikalische Kapelle von 70 Bänden vorhanden ist. Sowohl die erste wie die zweite Klasse hat in geräumigen Turnhallen zahlreiche Turnapparate erhalten, während die Kabine der ersten Klasse ein reich ausgestattetes Schwimmbad besitzt. Wer fotografieren will, findet eine Dunkelkammer, wer spielen will, alle erdenklichen Spiele. Välle im Festsaal, Konzerte und sonstige Veranstaltungen sorgen im übrigen für Unterhaltung während der Fahrt, so daß diese also als eine Vergnügungsfahrt im wahren Sinne des Wortes bezeichnet werden kann.

**Wahre Geschichten.** Irgendwo wird jetzt ein Wochenblatt vorbereitet, das sich auf eine ganz neue Art Leser zu beschaffen hofft. Das Blatt bringt nur Erzählungen, die — wie die Anündigung behauptet — vollkommen wahr sind. Sie sind erlebt, so wie sie beschrieben wurden. Das ist eine interessante Geschichte. Nicht deswegen, weil nun der Leser sich nicht mit den Geschöpfen der Einbildung abgeben muß, sondern weil der Verfasser hofft, durch die „Wahrheit“ der Erlebnisse Abonnenten anzulocken. Es muß also im Volke die Meinung herrschen, daß eine Geschichte, wenn sie sich wirklich ereignet hat, viel lebenswerter, aufregender, sicher aber anregender ist, als eine „bloß“ gedachte. Die Spekulation ist so übel nicht. Nur liegt sie eine gebiegene Harmllosigkeit voraus. Wir zweifeln nicht daran, daß die abgedruckten Erzählungen wirklich dem Leben abgelauscht sind. Aber ist das ein besonderer Reiz? Und was ist der Reiz einer Erzählung überhaupt. Gewiß, das Leben ist erfinderisch. Es treibt oft die wunderbarsten Fäden. Es schafft Situationen der Lust und des Leidens, wie sie selbst eine Dichtphantasie nicht zusammenfügen kann. Die irdischen Antriebe der Menschen sind oft so unberechenbar, daß sich Ereignisse folgen, die nicht zu vermuten waren. Es gibt knallharte, Überraschungen, wie sie selbst das nervenstärkende Schauspiel im „Kientopp“ nicht finden kann. Zugabe. Aber ist das alles, was wir von einer Erzählung verlangen? Eine Erzählung soll uns den Umkreis des Lebens, die Seelenart der handelnden Personen, die innere Notwendigkeit ihres Tuns und Denkens klarlegen. Und in künstlerischer Form vertieft und veredelt bieten, was das Leben roh und gewalttätig, ohne Übergänge, aufbaut. Nicht ob eine Geschichte „wahr“ ist, d. h. sich wirklich ereignet hat, sondern ob sie innerlich wahr ist, d. h. sich ereignen haben könnte, ist das Wesentliche. Die Kunst darf sich nicht auf die äußeren Tatsachen und Handlungen beschränken. Ihre Reize ist es, daß sie das unterirdische Spiel der Gefühle, des sittlichen Zwanges, des Schicksals sichtbar macht. Jeder Erzähler braucht das Leben, jeder schreibt es ab. Aber das einzelne Erlebnis geht in seine Weltanschauung ein, beirrt es sein Denken und seine Phantasie. Das Leben ist nur der Stoff, der Ton in der Hand des Bildners. Erst die Schöpferkraft macht den Stoff zum Kunstwerk.

**Neuestes aus den Witzblättern.**

**Granam.** „Ach Gott, morgen geht Quasos Urlaub zu Ende, und wir sind mit den Flitterwochen noch gar nicht fertig.“

Der Geschäftsmann. „Nächsten Monat ist hier Philo-  
lophen-Kongress.“ — „Ja, meine Woche!“  
(fliegende Blätter.)

**Handels-Zeitung.**

**Berlin, 4. Mai.** Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-  
fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 162, Danzig W 200, R 181, H 152-164, Stettin W bis 190  
feinster Weizen über Rotis), R bis 182, H bis 159, Bosen  
W 189-194, R 155-163, Bg 154-162, H 155-167, Breslau  
W 189-191, R 159-161, Bg 152-155, Fg 133-135, H 150  
bis 152, Berlin W 193-200, R 184-165, H 180-182,  
Danzburg W 168-202, R 163-166, H 164-176, Hannover  
W 193, R 164, H 168, Mannheim W 207,50-212,50, R 167,50  
bis 170, H 170-182,50.

**Berlin, 4. Mai.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22,75-27,50. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,90-22,20. Rbn. im Mai 20,80, Juli 21. Vetter. — Mehl still gehalten.

**Biesbaden, 4. Mai.** Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 78 Ochsen, 21 Bullen, 129 Kühe und Färsen, 480 Kälber, 81 Schafe, 978 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 86-92, 2. 78-84. Bullen 1. Qual. 78-82, 2. 65-72. Färsen und Kühe 1. Qual. 84-92, 2. 74-80. Kälber 1. Qual. 110-115, 2. 105-110, 3. 93-98. Schafe 1. Qual. 110-115, 2. 105-110, 3. 93-98. Schweine 100-240 Pfd. Lebendgewicht 58-60, 240-300 Pfd. Lebendgewicht 55-60. Markt.

**Frankfurt a. M., 4. Mai.** Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 594 Ochsen, 76 Bullen, 792 Färsen und Kühe, 424 Kälber, 68 Schafe und Hammel, 2903 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewichtes, 4-7 Jahre alt 45 bis 50 (81 bis 83), die noch nicht gegossen haben ungekocht 60 bis 65 (90 bis 93), imone fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 40 bis 44 (78 bis 80), wägen gekochte junge, gut gekochte ältere 33 bis 37 (61 bis 72). Färsen, vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 44 bis 47 (78 bis 78), vollfleischige, jüngere 37 bis 40 (65 bis 69), 55 bis 60 und Kühe, vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 41 bis 46 (74 bis 83), vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 39 bis 43 (72 bis 77), weiche gut entworfene Färsen 34 bis 37 (62 bis 72), ältere ausgewählte Kühe 34 bis 39 (62 bis 72), wägen gekochte Kühe und Färsen 28 bis 33 (56 bis 66), geringe gewöhnliche Kühe und Färsen 20 bis 24 (40 bis 55). Kälber, mittlere Wägen- und beste Sauerbäcker 56 bis 60 (95 bis 103), geringere Wägen- und gute Sauerbäcker 50 bis 55 (83 bis 91), geringere Sauerbäcker 43 bis 43 (75 bis 81). Schafe, Marktämmer und jüngere Wägenämmer 43 bis 49 (91 bis 93). Schweine, vollfleischige bis zu 100 Pfd. Lebendgewicht 45 bis 49 (81 bis 83), vollfleischige über 100 Pfd. Lebendgewicht 46 bis 49 (80 bis 82), vollfleischige über 125 Pfd. Lebendgewicht 46 bis 49 (80 bis 82), fette über 150 Pfd. Lebendgewicht 48 bis 49 (80 bis 82).

**Böden, 4. Mai.** Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 583 Ochsen, 618 Kühe und Färsen, 109 Bullen, 1670 Kälber, 18 Schafe und 6880 Schweine. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen a. 87-92, b. 78-82, c. 70-74, d. 60-64. Kühe und Färsen a. 79-82, b. 73-77, c. 69-70, d. 60-64. Bullen a. 82-84, b. 80-82, c. 77-81. Preis für 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber Doppelschäfer 76-82, 1. Qual. Marktämmer 57-62, 2. Qual. Markt- und 1. Qual. Sauerbäcker 59-65, 3. Qual. Markt- und 2. Qual. Sauerbäcker 45-52. Wägen wurde für die 50 Kg. Schlachtgewicht: Schafe: a. 60-60, b. 60, c. 60-60. Schweine für 80-100 Kg. Schlachtgewicht 55-58, 100-120 Kg. 55-57, 120 bis 150 Kg. 58-55. Markt.

**Weilburger Wetterdienst.**

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 6. Mai 1914. Meist wolfig und trübe, Regenschauer, zeitweise windig, Temperatur wenig erhöht.

**Vereinsbank Hachenburg**

E. G. m. u. H.

Wir vergüten auf Sparkassen-Guthaben 4 % auf Anlehensscheine mit jährlicher Kündigung 4 1/2 %

Unter eigenem Verschluß der Mieter stehende Schrankfächer in unserem feuer- und diebesicheren Tresorschrank vermieten wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— für das Jahr.

**Herren-Anzüge**

in neuen Facons aus besten mod. Stoffen von tadellosem Sitz.

Große Auswahl

**Schul-Anzüge**

mit Falten und feinste

**Knaben-Anzüge.**

Moderne Auswahl in Kleider- und Blusenstoffen zu billigsten Preisen empfiehlt

**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

**„Acolus“** Dualmende Ofen und Herde  
machen den Aufenthalt in den Wohnungen zur Dual und auf die Dauer auch höchst gesundheitschädlich durch Kohlenoxydgas-Vergiftung! Niemand sollte daher die möglichen Anschaffungskosten eines Acolus-Ofens nicht abwägen.  
**Acolus-Schornsteinaufsatzes**  
scheiden, da durch dessen überragende Saugkraft sichere Abhilfe und rauchfreies, gesundes Heim geschaffen wird. Andere Mittel sind zumeist unzulänglich oder verfallen ganz, deshalb sind sie zu verwerfen. Näheres durch den Vertreter für den Oberwesterwaldkreis:  
**Karl Wirth, Schlossermeister, Hachenburg.**

**Danklagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Gina Richter geb. Bödewig**

sowie für die vielen Blumenpenden und das zahlreiche Grabgeleit sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Zimmermann für die tröstenden Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Carl Richter.**

Hachenburg, den 5. Mai 1914.

**Drucksachen für den Familienbedarf** in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste  
**Zellschrift für jeden Kleintier-Züchter**  
ist und bleibt die vornehm illustrierte  
**Tier-Börse**  
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.  
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervogel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.  
Erfolgsreiches Insertionsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf. frei Haus nur 90 Pf.  
Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Feinstes **Tafelöl**  
zart und mild im Geschmack für Salat und Majonaise besonders geeignet — per Liter **Mk. 1.40** — beste Qualität per Originalflasche **Mk. 1.—**  
A. Dasbach, Drogg., Hachenburg.  
**Goldgeist**  
verfügt schnell und sicher alle Stoffe unreinigkeiten. Zu haben bei **Heinrich Orthey, Hachenburg.**

**Kinderwagen Sport- und Leiterwagen**  
in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt **Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.**

Einem Teil der vorliegenden Nummer ist ein Prospekt der Firma **Warenhaus S. Rosenau in Hachenburg** betr. „Reklame-Verkauf“ beigelegt. Wir machen darauf hiermit die Leser besonders aufmerksam.

**Tüchtiges Mädchen**  
für Haus- und Gartenarbeit gesucht.  
**Frau Otto Schulz Hachenburg.**

**1 großer Küchenherd** emailliert  
**1 komplettes Bett** sowie **1 Kleiderschrank**, alles gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verkaufen.  
Wer zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Man staunt über die Vorteile!  
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten  
**Superior-Fahrräder,**  
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorzuziehen.  
Reichhaltiger Katalog gratis.  
**Hanz Hartmann Aktienges., Eisenach 24**